Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 4 (1801)

Artikel: Vaterlandsliebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vaterlandsliebe.

Des Menschen Herz sehnt sich nach den Gefilden,
Wo er zuerst das Licht des Tages sah.
Duft schien der Rauch von Ithakas Kaminen
Ulyßes einst, nach langer Pilgrimschaft.

Mein Mitleid weyh ich dem, den steter Wechsel
Von Pol zu Pol als einen Spielbal wirft;
Der, wie das Kind hascht nach dem Regenbogen,
Nach Glüke rennt, das in der Luft zerstiebt.

Der ohne Pulsschlag sieht des Kirchspiels Thürme,
Die Linde, die ihm kühlen Schatten gab,
Als er als Knabe noch Versteken spielte;
Der ohne Reu des Vaters Dach entflieht.

Geliebte Fluren, wo der Kindheit Scenen
Erfrischen selige Erinnerung;
Der Jugend, Mannheit, und des Alters Freuden
Verdoppelt ihr dem Geist und dem Gefühl.

Wer würde froh der Sieges fahne folgen,
Wies ihm nicht seiner Laufbahn Ziel
Die Heimath, schmükend ihn mit Lorbeerkränzen
Von seiner Wiege bis zum Grab?

Wer giebt die Gräber mir der Ahnen wieder,
Wer stammelt ihnen meinen Dank?
Vermengt mit ihrem Staub auch meine Asche
In gleicher Urne Heiligthum?

Nur den Verbrecher zieht ein fremder Boden
Mehr als das Muttererdreich an;
Dort schüzt ihn Dunkelheit mit ihrem Schilde,
Verhüllt ihm selbst sein eignes Herz.

Weltbürger, ach! ein leerer Schall, ein Name,
Der Selbstsucht bunte Larve du!
So schwankt ein flüchtig Blatt, ein Spiel der Winde,
Irrt welkend, modert bald in Staub.

Die ganze Menschheit nur umschlingt mit Liebe
Das Herz, das sonst für niemand schlägt;
Gemächlicher liebt man Huronen, Caffern,
Als Vater, Mutter, Weib und Kind.

Die Sehnsucht nach dem väterlichen Heerde
Schenkt Ordnung, Friede, Ruh der Welt.
Sie hauchte die Natur, die beste Mutter
Uns mit dem Odem in das Herz.

Das Vögelpaar, das Zärtlichkeit beseelte
Im dichtverwohnen Myrtenhayn;
Erstaunt wird es sich kalt im Bauer fühlen,
Entfernt vom mütterlichen Nest.

Das Bäumchen, das allein für glüh'nde Zonen,
Für schwarzgebrannte Menschen wuchs;
Verwaist sieht man's im Treibhaus ohne Blüthen,
Und traurig welkt es selbst im May.

Seht, wenn die Felswand fortgespühlt die Wellen,
Wie die Najade mütterlich
Zurük empor sie prellt, die Fluthen lenket,
Und tändelnd sie zum Ufer führt.

Laßt Mara's, Todis Lied den Aelpler hören!
Mehr rührt sein Herz der Weidgesang
Der mit dem Morgenstral die Heerde wekte,
Zur Heimath führte Hirt' und Vieh.

Kleid' auch in Sammt, in Neßelflor und Seide
Die Negerinn! sie wünscht zurük
Den Muschelpuz, die Perlen, die Korallen
Am sandigten Koanzastrand.

So sprang Potaveri, der Otahaite,
Ins üppige Paris verpflanzt,
Sobald den Bananas sein Aug erblikte
Einst freudetrunken in die Höh,

Umschlang den edeln Baum mit seinen Armen,
Von Wonnezähren feucht sein Aug;
Mit tausend Küßen grüßt er ihn als Bruder,
Den er nach langer Trennung sieht.

Sich sieht er jezt in seiner Insel wieder,
In seiner Laren trautem Schooß;
Und ruft, erinnernd sich der Kindheit Freuden:
„Gebt meinen Wäldern wieder mich!“

Doch Vaterland sind nicht bloß die Gefilde,
Wo man zuerst den Stral des Lichtes sah;
Nein, Vaterland sind Ordnung, sind Gesetze,
Des Bürgers Schutz, verlaßner Tugend Schild.